

## Prof. Dr. Alfred Toth

### Eigenreale Objekte?

1. Dass Zeichen eigenreal sind, wissen wir spätestens seit Bense (1992). Jede der 10 Zeichenklassen hängt in mindestens einem Subzeichen mit der Zeichenklasse des Zeichens selbst,

$$\text{Zkl (Zei)} = (3.1 \ 2.2 \ 1.3) \times (3.1 \ 2.2 \ 1.3),$$

zusammen. Das bedeutet also, dass die Realität eines Zeichens nur das Zeichen ist, d.h. es gibt nur ein inneres, semiotisches, aber kein äusseres, externes Objekt. Man kann also Zeichen an sich nicht durch Metaobjektivierung (Bense 1967, S. 9) einführen, denn diese verbürgt ja gerade eine erkenntnistheoretische Differenz zwischen ontologischer und semiotischer Realität und daher auch zwischen Realitätsthematik und Zeichenthematik.

2. Bereits früher hatten wir einige Fälle behandelt, wo ein Objekt selbst als Zeichen dienen kann, d.h. es handelt sich bei diesen sog. Ostensiva um Fälle, wo der Zeichenverwendung eines Objektes keine thetische Einführung (und damit keine Metaobjektivierung) vorangehen muss (vgl. Toth 2009a, b). Nehmen wir an, ich sitze in einer Bar, habe keine Zigaretten mehr, der Kellner steht nicht gerade vor mir. Dann kann ich mich umdrehen, meine leere Schachtel in die Höhe und seine Richtung heben, und normalerweise wird er verstehen, dass ich eine neue Schachtel Zigaretten brauche. Das Hochheben und damit Präsentieren des Objektes dient hier als Substitut für die Bestellung von Zigaretten.

3. Was ist also die Realität der Zigaretenschachtel? Ihre Realität ist das Zeichensein, sie hat in diesem Augenblick keine andere als eine kommunikative Realität der Aufforderung, mir neue Zigaretten zu bringen. Wird die Schachtel nicht kommunikativ verwendet, ist sie natürlich ihre eigene Realität als das was sie ist: eine Schachtel Zigaretten. Man kann also sagen: So, wie ein Zeichen nur sich selbst zur Realität hat, auf nichts anderes verweist und dabei keine andere als

seine eigene Realität repräsentiert, präsentiert das ostensive Objekt nur sein Zeichensein, d.h. seine kommunikative Funktion, verweist auf nichts anderes und präsentiert dabei keine andere Realität als die ihre. So wird niemand die hochgehaltene Schachtel als Frage nach den Toiletten oder Aufforderung zum Bezahlen interpretieren. Allerdings ist zuzugeben, dass die ostensive Funktion des Objektes situationsabhängig ist: Hebe ich die Schachtel in einem Juwelierladen hoch, wird der Verkäufer mich entweder gar nicht verstehen oder annehmen, ich möchte ihm eine Zigarette anbieten. In diesem Beispiel funktioniert also das Ostensivum nur deshalb als „eigenreales Objekt“, weil die Situation als Kontext mögliche andere Interpretationen ausschliesst.

Vielleicht könnte man Zeichen an sich und Ostensivum wie folgt darstellen:

×(Zeichenthematik des Zeichens) =Realitätsthematik des Zeichens

×(Realitätsthematik des Ostensivums) = Zeichenthematik des Ostensivums

## **Bibliographie**

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Ostensive Zeichen. In: EJMS, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Ostensive%20Zeichen.pdf> (2009a)

Toth, Alfred, Ostensive Objekte und Zeichenhandlungen. In: EJMS, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Ostens.%20Obj.%20u.%20Zhandl..pdf> (2009b)

25.3.2010